

zu, weitere Bilder von der Stadt zu zeigen. Nur eine von ungefähr an einem etwas vorspringenden Giebel eines der alten Rathäuser angebrachte alte Sonnenuhr, die im Jahre 1928 erneuert wurde, wollen wir unseren Lesern noch vorführen. An weiteren unserem Fache zugehörigen oder es berührenden Fabrikationsfirmen in Villingen sind zu erwähnen: Die Kienzle Taxameter und Apparate A.-G., die Barometer- und Kompaßfabrik Josef Singer & Söhne und die in weiteren Kreisen bekannte Firma „Saba“ für Rundfunkgerät. Neuerdings hat sich Villingen auch der Naturheilmovement durch

die Einrichtung von Kneippbädern angeschlossen, für welche die natürlichen Voraussetzungen aufs beste gegeben sind. So hat sich diese Stadt weit und schön über die alten Stadtmauern und Tore hinaus ausgedehnt. Diese geben ihr aber doch das Gepräge, und wir können nur wünschen, daß sie ihr auch weiterhin das Gepräge auf industriellem Gebiete geben werden, nämlich das der Solidität und guten Qualität, so wie sie auch ihren Ausdruck in dem Neubau gefunden haben, der die Veranlassung zu unserer Beschreibung geboten hat.

Das deutsche Uhren- und Edelmetallgewerbe auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“

Auf der zur Zeit in Düsseldorf stattfindenden Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ wird nicht nur zum ersten Male ein zusammenfassender grundlegender Überblick über Deutschlands Rohstofflage und den technischen Stand der neuen deutschen Werkstoffe vermittelt, sondern es wird auch in einem lebendigen Querschnitt durch das heutige deutsche Schaffen gezeigt, wie alles in Deutschland ausgerichtet ist auf das große Ziel, das deutsche schaffende Volk stark und frei zu machen.

In Zusammenarbeit des Reichsstandes des Deutschen Handwerks und der Reichsinnungsverbände mit dem Landeshandwerksmeister Niederrhein, der Handwerkskammer Düsseldorf und der Gewerbeförderungsstelle ist auf der Reichsausstellung eine eindrucksvolle Schau erstanden. Dem Handwerker wird hier wieder einmal gezeigt, wie stark die Kräfte des Handwerks sind, und zum anderen sollen die Besucher der Ausstellung erkennen, daß so viele Kräfte der Wirtschaft und der Kunst aus dem Handwerk wachsen, und daß der Handwerksstand sich heute stärker denn je zu behaupten weiß.

Die Erzeugnisse des Uhren- und Edelmetallgewerbes sind in Schaukästen untergebracht. Das Zeichen des Reichsinnungsverbandes der Uhrmacher kündigt schon von weitem das Gewerbe an. Die Auslagen machen näher mit der kleinsten, aber am weitesten verbreiteten Maschine der Welt, der Uhr, bekannt. Man erkennt, wie diese Maschine einzig und allein darauf ausgerichtet ist, dem Menschen täglich aufs neue Pünktlichkeit und Genauigkeit vor Augen zu führen, und daß es in diesem Berufe überhaupt auf größte Genauigkeitsarbeit ankommt. Wie auf dem Arbeitstische des Uhrmachers, so findet man auch in dem Schaukasten des Berufsstandes viel Glas, das sich ja am besten für die Aufbewahrung und Ausstellung von feinsten Teilen eignet.

Im unteren Teile des Schaukastens sehen wir zunächst einen Drehstuhl und einen Zapfenrollierstuhl. Der Besucher erfährt, daß der Uhrmacher tagtäglich an seiner kleinen Drehbank arbeitet und durch die scharfe Lupe erkennt, welche Fortschritte seine Arbeit macht. Mit Staunen läßt er sich von einem Fachmann erzählen, auf welche Präzision es hier ankommt, daß die Unruh 432 000 mal am Tage in einer Taschenuhr schwingt, und daß sie eine winzige Welle hat, deren Zapfen nur 0,08 mm dick sind. Auf Bruchteile von

$\frac{1}{100}$ mm kommt es also im Uhrmacherberufe an, und in einem winzigen Raume lassen sich, wie so mancher Laie hier zum ersten Male erfährt, über 100 Teile einer Uhr gedrängt aufbewahren.

Der untere Teil des Schaukastens zeichnet sich weiter aus durch eine geschichtliche Schau, die einen kleinen Überblick über die Entwicklung der Uhr vermittelt. Beach-

tenenswert sind dabei auch die verschiedensten Gangmodelle, welche die lebhafteste Aufmerksamkeit der Besucher erregen.

Wenn auch die Uhrmacher sich heute im wesentlichen auf Reparaturarbeiten und auf den Verkauf von Uhren sowie Gold- und Silberwaren u. a. m. beschränken, so muß ein Gehilfe doch eine Uhr ganz allein aus dem Rohmaterial fertig herstellen können. Die im oberen Teile der Schau gezeigten Uhren führen die Vielgestaltigkeit der heutigen Uhren vor Augen, die allerdings fast nur noch in Fabriken hergestellt werden. Man sieht formschöne Uhren für Küchen, Stiluhren für den Schreibtisch und Nachttisch und mancherlei andere Uhren für

neuezeitliche Räume. Dabei kommen auch die im Dienste des Vierjahresplanes Verwendung findenden Stoffe nicht zu kurz.

Die Bewunderung der weiblichen Besucher erregt vor allem die Ausstellung der Goldschmiede. Im Vordergrund des geschmackvoll ausgestatteten Schaukastens steht die Goldgranulation, jene Goldschmiedetechnik, die schon um das Jahr 1000 v. Chr. und früher bekannt war. Diese Technik, deren Kenntnis später verloren ging, ist erst vor wenigen Jahren von dem Münchener Goldschmiede J. M. Wilm wiederentdeckt worden. Die Goldschmiede Rudolf Christmann, Essen, Rolf Goldschmitt, München, Elisabeth Treskow und Hans Beckmann, Düsseldorf, zeigen auf der Ausstellung ihre Kunst. Die Kölner Goldschmied-Innung ist mit einem Meisterbecher, der aus Gold und Silber gearbeitet ist, vertreten, und neben einem anderen Goldschmiedepokal sieht man einen für die Stadt Düsseldorf bestimmten Ehrenteller. Aufmerksamkeit verdienen auch die Emailierarbeiten und die Obermeisterkette von Düsseldorf. Allgemein sei bemerkt, daß diese und die nicht erwähnten Arbeiten, mag es sich um die wundervollen Ringe und Anhänger oder um größere Arbeiten handeln, hochwertige Goldschmiedearbeit erkennen lassen. Ähnlich verhält es sich



Aufn. Smolarezyk

Die Schau der Uhrmacher auf der Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf